

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 5.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 16. Januar 1909.

34. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Auf Grund des § 40 Abs. 2 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 (S. S. 207 ff.) hat der Bezirksausschuß zu Arnberg für den Umfang des Regierungsbezirks Arnberg den Beginn der Schonzeit für Vort-, Hasel- und Fasanenhehnen auf den 18. Januar 1909 festgesetzt.

Berleburg, den 9. Januar 1909.

Der Landrat. J. W. Weber, Kreissekretär.

Nach vorgängiger Wahl sind als Schiedsmänner für eine dreijährige Amtsdauer bestellt worden:

1. Rentant a. D. Ludwig Balb zu Grubdiedrich für den Bezirk Grubdiedrich.
2. Kaufmann und Gemeindevorsteher Wilhelm Dünnebach zu Neuafterberg für den Bezirk Neuafterberg.
3. Maurermeister Wilhelm Wied zu Rüdershausen für den Bezirk Weide.

Arnberg, den 5. Januar 1909.

Der Landgerichtspräsident. von Schilgen.

Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes werden hiermit aufgefordert, etwaige Wohnungsveränderungen binnen 14 Tagen dem zuständigen Bezirksfeldwebel zu melden, damit bei den bevorstehenden Aushebungen der Kriegsheere und Pagnoten keine unnötige Verzögerungen entstehen. Zuwiderhandlungen werden streng geahndet.

Meschede, den 9. Januar 1909.

Königliches Bezirkskommando.

Kropff, Major a. D. und Bezirkskommandeur.

Anmeldung der Militärpflichtigen zur Stammmrolle.

Die im Jahre 1889 geborenen Militärpflichtigen und die Militärpflichtigen früherer Jahrgänge, über deren Dienstverpflichtung eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen ist, haben sich gemäß den Bestimmungen der deutschen Wehrordnung in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Februar 1909

bei der Ortsbehörde (Bürgermeister bzw. Amtmann) ihres Aufenthaltsortes oder Wohnortes zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammmrolle anzumelden. Die nicht im Reichsgebiete wohnhaften Militärpflichtigen haben sich in dem Geburtsorte oder in demjenigen Orte, in welchem die Eltern ihren letzten Wohnsitz hatten, zur Stammmrolle anzumelden.

Zeitig abwesende Militärpersonen sind durch ihre Eltern, Vormünder und Brüdern u. dgl. anzumelden. Bei der ersten Anmeldung ist das, übrigens kostenfrei auszufüllende Geburtszeugnis vorzulegen, sofern nicht die Anmeldung bei der Behörde des Geburtsortes erfolgt. Bei der Wiederholung der Anmeldung ist der im ersten Militärpflichtjahre erhaltene Solungsschein vorzulegen.

Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen in Betreff des Wohnortes, des Gewerbes u. dgl. dabei anzugeben.

Die Unterlassung der Anmeldung zieht die Bestrafung der zur Meldung Verpflichteten mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder Haft bis zu 3 Tagen nach sich.

Berleburg, den 4. Januar 1909.

Der Landrat. J. W. Weber, Kreissekretär.

Der dritte Schuß.

Kriminal-Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Ich nehme an, Herr Förster,“ begann jetzt der Untersuchungsrichter, „daß Sie den Grund unseres Hierseins hinlänglich kennen. Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich jetzt als Richter einige Fragen an Sie stellen werde, die Sie nach bestem Wissen und Gewissen zu beantworten haben. Ihre Aussagen werden protokolliert und das Ergebnis wird Ihnen dann zur Unterschrift vorgelegt werden.“

Der Untersuchungsrichter machte eine Pause.

„Bitte, fragen Sie,“ sagte Rott, „ich habe nichts zu verschweigen.“

„Daß Sie die gestern hier in Ihrem Revier erschossen vorgefundene Dame von früher her kennen, wissen wir bereits. Haben Sie von Ihrer Absicht, hierherzukommen, gewußt?“

„Ja.“

„Wodurch haben Sie Kenntnis davon erhalten?“

„Sie schrieb mir.“

„Was gab sie als Grund ihres Hierherkommens an?“

„Sie wollte den Herrn Leutnant Behringer und das gnädige Fräulein, seine Braut, sehen.“

„Ein etwas seltsamer Grund für eine doch immerhin umständliche Reise. Wie kam die Dame plötzlich auf diese Idee?“

Der Förster schwieg.

Nach einer Weile sagte er:

„Ja, wer soll das wissen? Weiberlaunen.“

Zur Reichsfinanzreform.

Wohl kaum eine Frage gibt es für das deutsche Reich, die brennender wäre als die Frage, wie das Reich von seiner immer drückender werdenden Schuldenlast befreit und finanziell auf eigene Füße gestellt werden soll. Viele berufene Männer haben sich schon geäußert, und nun hat auch Professor Paul Laband in der „Deutschen Juristenzeitung“ das Thema erörtert. In einem längeren Aufsatz „Staatsrechtliche Erörterungen zur Reichsfinanzreform“ ergeht sich der berühmte Straßburger Staatsrechtslehrer in höchst interessanten Betrachtungen darüber, indem er zunächst als charakteristisch für das Verhältnis des Reiches zu den Einzelstaaten die Matrikularbeiträge und die Ueberweisungen gewisser Steuererträge hinstellt, und er fährt dann fort:

Wenn eine vollkommene, reinliche Scheidung zwischen der Finanzwirtschaft des Reiches und der der Einzelstaaten hergestellt werden sollte, so müßten beide Einrichtungen beseitigt werden. Matrikularbeiträge sind aber eine verfassungsmäßige Einrichtung und bilden den beweglichen Faktor, um das Gleichgewicht im Reichsetat herzustellen und ein rechnungsmäßiges Defizit auszuschließen; sie können also nicht gänzlich abgeschafft werden. Dagegen beruhen die Ueberweisungen von Reichssteuererträgen an die Einzelstaaten auf der sogenannten Frankenstein-Klausel, und da ihre nachteiligen Folgen schon längst sich fühlbar gemacht haben, wurde schon bei der Steuerreform 1906 ihr Anwendungsgebiet erheblich eingeschränkt. Auf diesem Weg soll nun ein bedeutender Fortschritt gemacht werden, indem die Ueberweisung der Stempelsteuern aufhören soll. Dagegen soll der Ertrag des Branntweinmonopols den Einzelstaaten überwiesen werden. Die Ueberweisungen haben nur dann praktische Bedeutung, wenn sie den im Etat festgestellten Betrag der Matrikularbeiträge übersteigen oder wenigstens übersteigen könnten. Wegen der dadurch bedingten praktischen Bedeutungslosigkeit der Ueberweisung der Branntweinmonopol-Erträge könnte man darüber hinweggehen, so wünschenswert es ist, jeden Rest der Frankenstein-Klausel auszumergen. Allein der Entwurf des Gesetzes enthält in § 3 Abs. 3 eine Bestimmung, welche weit über das bestehende Recht hinausgeht. Ueber die Einzelstaaten soll jährlich ein fester Betrag von 220 (früher 240) Millionen Mark verteilt werden, auch wenn die Reineinnahme des Reiches vom Spiritusmonopol hinter dieser Summe zurückbleibt. Die Einzelstaaten sollen eine ihrer Bevölkerungszahl entsprechende, von dem Istergebnis des Branntweinmonopols unabhängige Rente aus der Reichskasse erhalten. Für die Einzelstaaten werden die gedeckten Matrikularbeiträge unter allen Umständen durch die Ueberweisungen wirklich gedeckt sein, in der Finanzwirtschaft des Reiches aber wird die Mindereinnahme aus dem Branntweinmonopol als Ausgabe in der an die Einzelstaaten zu zahlenden

Spiritusrente erscheinen. Wenn andererseits das Ist der Reineinnahme aus dem Branntweinmonopol den im Gesetz vorgesehenen Betrag übersteigen sollte, so verbleibt er nicht dem Reich, sondern ist den Einzelstaaten zu überweisen. Bei der gegenwärtigen Finanzlage des Reiches ist nun wohl kein Grund vorhanden, die Branntweinsteuer so zu gestalten, daß das Risiko eines Mindereintrags das Reich trifft, das Kommodum eines Mehrertrags den Einzelstaaten zukommt. Wer den bösen Tropfen hat, soll auch den guten haben, ist eine alte Regel der Billigkeit. Also weg mit dem Rest der Frankenstein-Klausel, weg mit den Ueberweisungen und weg mit den gedeckten Matrikularbeiträgen, welche gar keine Beiträge der Einzelstaaten zu den Ausgaben des Reiches, sondern bloße Rechnungsmanipulationen sind.

Was von der Ueberweisung der Branntweinsteuererträge gilt, findet hinsichtlich der tatsächlichen Wirkung im wesentlichen auch Anwendung auf den Anteil der Staaten an der Reichserbschaftsteuer. Rechtlich und wirtschaftlich verhält es sich aber mit dem Anteil an der Erbschaftsteuer doch anders. Die Erbschaftsteuer wird nicht vom Reich, sondern von den Einzelstaaten erhoben, sie haben von ihrer Reineinnahme nur drei Viertel an das Reich abzuliefern. Daraus folgt, daß das den Einzelstaaten verbleibende Viertel der Erbschaftsteuer rechtlich und tatsachmäßig nicht als „Deckung“ der Matrikularbeiträge gilt, wenngleich es tatsächlich zur Zahlung derselben dient. Derjenige Teil des Matrikularbeitrages eines Staates, welchem die Einnahme aus dem Viertel der Reichserbschaftsteuer entspricht, gilt als ungedeckt. Gegenüber den Ueberweisungen und gedeckten Matrikularbeiträgen besteht aber hinsichtlich des Erbschaftsteuerviertels noch ein anderer praktischer Unterschied. Dieses Viertel wird nicht nach der Bevölkerungszahl auf die Einzelstaaten verteilt, sondern der Hohertrag der in den Einzelstaaten erhobenen Steuer ist maßgebend. Es hat also eine andere finanzielle Wirkung. Die Erbschaftsteuer ist ein Mittel, um auf indirektem Weg zu erreichen, was auf direktem Wege durch die sogenannte Veredlung der Matrikularbeiträge unerreichbar ist. Die Besteuerung der Erbschaften bildet als Reichsteuer einen Ausgleich zwischen den Staaten mit reicher und denen mit armerer Bevölkerung und dient als Korrektur der vermeintlichen Ungerechtigkeit, welche in der Verteilung der Matrikularbeiträge nach der Bevölkerungszahl von vielen gesehen wird.

Auf das Verhältnis des Reiches zu den süddeutschen Staaten sind die Entwürfe i. Branntwein- und Bierbesteuerung von Einfluß. Nach dem geltenden Branntweinsteuergesetz haben die süddeutschen Staaten einen unentziehbaren Anspruch auf ein bestimmtes Kontingent des nur mit 50 Pfg. (statt 70 Pfg.) pro Liter reinen Alkohols zu versteuernden Branntweins und auf die Verteilung dieser sogenannten Liebezgabe auf die einzelnen Brennereien. Während nun den „Kontingentsbrennern“

„Haben Sie überhaupt in Korrespondenz mit ihr gestanden?“

„Nein. Eines Tages erhielt ich den Brief.“

„Sie haben vorher nicht an sie geschrieben?“

„Nein.“

„Woher wußte die Dame, daß sie Herrn Behringer hier in Buchwald finden werde?“

„Das habe ich ihr geschrieben.“

„Vorhin stellten Sie eine Korrespondenz in Abrede?“

„Das war nicht ganz genau. Einen Brief — das geb' ich zu — hab' ich vorher erhalten. Sie fragte mich, was aus Behringer geworden wäre, und darauf schrieb ich.“

„Also war dieser Ankündigungsbrief der zweite, den Sie erhielten?“

„Ja.“

„Woher kannte die Dame Ihre Adresse, da Sie doch nicht in Verbindung mit ihr gestanden?“

„Als ich meine Stelle hier antrat, schrieb ich ihr nach langer Zeit wieder einmal.“

„Wie kam das?“

„Da Sie mich fragen — ich machte ihr einen Heiratsantrag.“

„Hm. Den sie ablehnte?“

„Ja.“

„Das wäre also schon der dritte Brief, auf den Sie sich erst nachträglich besinnen.“

Des Försters Gesicht blieb unbeweglich, nur seine Augen blickten hart, fast trostlos.

„Ich bin ein gerader Naturmensch, Herr Richter; ich bin nicht darauf gewöhnt, alles vorher zu bedenken.“

„Von wem erfuhren Sie den Tag, an dem der Herr Staatsanwalt hier zur Jagd erwartet wurde?“

„Von Herrn Leutnant Behringer.“

„Wann war das?“

„Vor einigen Tagen.“

„Haben Sie nach Kenntnis dieses Tages noch einmal an Fräulein Frey geschrieben?“

„Nein.“

„In welcher Weise haben Sie Ihre Briefe an das junge Mädchen befördert?“

„Auf dem üblichen Wege, dem Briefboten mitgegeben.“

„Wann war das? Es handelt sich um zwei Briefe.“

„Das wird der Briefträger genauer wissen.“

„Wann sind Sie das letztemal in der Stadt gewesen?“

„Gestern.“

„Einen Brief haben Sie bei dieser Gelegenheit nicht befördert?“

„Nein.“

„Bestehen Sie die Briefe der Dame noch?“

„Nein.“

„Was ist mit ihnen geschehen?“

„Verbrannt. In meinem Schreibtisch liegen allerhand amtliche Listen und Schriftstücke, ich hab' nicht viel Platz für meine eigenen Angelegenheiten.“

„Na, für ein paar Briefe findet sich immer noch ein Plätzchen. — Die Dame war bei Ihnen hier im Forsthaus?“

Bei dieser Frage wandte sich Wölfl, der immer noch am Schreibtisch beschäftigt war, nach dem Förster um.

„Ja wohl.“

„Das beruhte auf einer Verabredung mit der Dame?“

„Fräulein Frey wollte den Herrn Leutnant im Revier sprechen. Ich habe auf ihren Wunsch dann mitgeteilt, was ich wußte.“

Frisch ein
billigst:
neue ff. Alp
" calif.
" ff. Br
" türk. S
" " 2
" ff. ent
" ameri
neues ff. W
Max
Wittgen

Immerhin drängt sich auch diesmal wieder die zeitgeschichtliche Erwägung auf, daß der Wahlkreis Siegen ein Arbeiterwahlkreis ist, und doch ein Wahlkreis, in dem die Sozialdemokratie trotz der verzweifeltsten Anstrengungen gar keine nennenswerte Rolle spielt. Wir begegnen hier dem großen Verdienst Stöders. Stöder hat es verstanden, die Unstutzpartei aus dem Wahlkreis Siegen nahezu fern zu halten; und er hat das nicht fertig gebracht durch eine Konfurrenz der Forderungen, wobei man sich in Zusagen und Versprechungen überboten hätte, sondern erstens durch sein frühes Aufsteigen, und zweitens durch sein klares Programm. Stöder hat nicht erst seit der Sozialdemokratie im ganzen Reiche überhand nahm, sondern seit 30 Jahren ein volles tiefes Verständnis für die Arbeiterbewegung gezeigt; die Arbeiter hat er nicht so sehr auf immer neue Forderungen an den Staat verwiesen, als vielmehr dazu angetrieben, daß sie sich selbst organisieren und sich das neue

Denn wahrlich — wenn der Blick auf Siegen an sich und als solcher erfreulich ist, so bleibt es schmer, sich des Bedauerns und der Klage zu entschlagen: warum ist nicht in Berlin und in anderen industriellen Zentren die Sozialdemokratie ebenso überwunden und ferngehalten worden, wie in den Wahlkreisen von Siegen, Dill und Lahn?

Das ist eine Gewissensfrage an alle diejenigen, die wohl ein einiges, in allen seinen Ständen innerlich geschlossenes deutsches Vaterland haben möchten, aber bald aus Kurzsichtigkeit, bald aus Eigennutz sich der großen christlichen Arbeiterbewegung widersetzt, und durch diesen Widerstand oft sehr wider Willen der Sozialdemokratie Helferdienste geleistet haben.

Inzwischen mögen auch diese sich erinnern, daß es in der Politik wohl ein „spät“, aber so lange die Dinge noch im Fluß sind, kein „zu spät“ gibt. Auch in anderen Wahlkreisen kann die Sozialdemokratie ebenso zur Nichtigkeit verurteilt

werden, wie in Siegen, wo sie trotz einer geradezu gewaltigen
Verarbeitung noch nicht 2000 Stimmen hatte. Nur die rechten
Mittel muß man anwenden. Stöder hat den Weg gezeigt,
wie man die Umsturz nicht nur äußerlich durch offziell recht
unnatürliche Kartelle zurückdrängen kann, sondern wie man
instande ist, ihn auch innerlich zu überwinden.

Weil man im Siegerland nichts machen kann, verwenden die Nationalliberalen ihre ganze Kraft auf Wittgenstein und Biedenkopf. Man tut so, als ob die Christlich-sozialen zurückgebrängt wären. Man droht mit Anzeige wegen Wahlbeeinflussung. Kurz man sucht auf alle Weise Stimmung zu machen für den nationalliberalen Kandidaten, und sucht so den eigenen Mißerfolg zu verdecken. Die Wittgensteiner und Biedenköper wissen es: Bange machen gilt nicht. Sie lassen sich nicht einschüchtern. Auch die, welche freisinnig gewählt haben, manche, vielleicht viele aus Mißstimmung heraus über hier bestehende Verhältnisse, wählen noch lange nicht alle nationalliberal. Die Wähler wollen in ihrer Mehrzahl vom Nationalliberalismus nichts wissen. Darum wird in der Stichwahl gewählt werden:

Reinhard Mum.

Seine Partei hat im Reichstag immer bereitwilligst die Forderungen der kleinen Landwirtschaft des Westens vertreten. In der nationalliberalen Reichstagsfraktion sitzen neben 5 Vertretern des Handels und der Industrie 12 Landwirte. Dort wird unser Stand also besser vertreten, als bei den Christlich-Sozialen, die, wenn sie zu uns kommen, nur immerfort schöne Versprechungen machen und die, wenn sie vor den Arbeitern im Siegerlande stehen, überhaupt kein Wort für uns Landwirte übrig haben.

So spekulieren diese Leute auf unsere Leichtgläubigkeit. Wir müssen ihnen in der Stichtwahl zeigen, daß wir Landleute doch weit besser sind als diese Leute, die immer nur den Mantel nach dem Winde hängen und müssen deshalb dem unsere Stimme geben, der selber praktische Erfahrungen über den Stand der kleinen Landwirte gesammelt hat. Das ist nur

der mehrere Jahre lang die engsten Beziehungen zur kleinen Landwirtschaft hatte. Er weiß also auch, was uns not thut. Das weiß aber ein Berliner Dilettant nicht, der unsere Verhältnisse nur vom Hörensagen kennt und nur zu uns kommt, um sich in den Reichstag wählen zu lassen. Vogel ist unser Landsmann. Ihm, ihr Wittgensteiner und Biedenköpfer Bandleute, gebt in eurer alten, osterprobten Heimatstreue eure Stimme.

Er ist auch ein **strenggläubiger** Christ wie wir, wie das ein christlich-sozialer Pfarrer anerkannt hat. Sein Großvater war lange Jahre Pfarrer. Er ist ein Christ im Herzen durch und durch. Nicht nur mit den Worten wie die anderen, die sich „christlich“ nennen und immerfort unchristlich auf die Gegner schimpfen und deren ganzes Verhalten meist mit dem Christentum im krassen Widerspruch steht, wie dies Pfarrer aus dem Wahlkreise uns gegenüber ausgesprochen haben. Das dürfen wir uns nicht gefallen lassen. Wir müssen treu zu unserm Landsmann **Vogel** halten.

13 428 Stimmen hat unser Kandidat Reinhard Mumm am 11. Januar erhalten, davon 1928 im Kreise Wittgenstein. Ein schöner Erfolg gegenüber der nationalliberalen Stimmenzahl von 848. Die Nationalliberalen tun so, als ob wir zurückgedrängt wären. Alles nur Stimmungs-
mache, um nach der gewaltigen Anstrengung die eigene Enttäuschung zu verdecken.

Wir danken unsern Wählern für die bewiesene Treue. Uns stehen nicht die großen Geldmittel der Nationalliberalen zur Verfügung. Wir sind wesentlich die Partei der kleinen Leute. Aber wir dürfen auf die Treue unserer Freunde bauen, die sich durch nichts verführen läßt. „Die Wahl des Liz. Mumm erscheint gesichert“, schreibt der nationalliberale Hannoversche Kurier im Hinblick auf das Wahlergebnis. Sie ist gesichert, wenn alle unsere Freunde in alter Treue mit neuem Eifer an die Wahlarbeit gehen.

Darum auf durch Kampf zum Sieg für den christlich-sozialen Kandidaten:

Das christlich-soziale Wahlbüro,
Siegen, Sandstraße 54, Fernsprecher 655.

Von allen Wahlbeeinflussungen bitten wir uns sofort Kenntniss zu geben.

neue ff. Aprikosen,
 „ kast. Birnen,
 „ ff. Bränelen,
 „ türk. Pflaumen, Pfd. 25 u. 30 $\mathcal{D}$
 „ Tafelpflaumen, Pfd. 40 $\mathcal{D}$
 „ ff. entsteinte Tafelpflaumen,
 „ amerik. Dampf-Ringäpfel,
 neues ff. Bischofsf.

Max Hink, Laasphe,
Wittgensteiner Drogerie.

in großer Auswahl hat stets auf
Lager

Aug. Mittelmann,
Laasph e.

Ein ordentliches
Dienstmädchen
wird gesucht von
Aug. Daub in **G a a n b. Siegen.**

Jeden Sonnabend
frische Kräppeln.
Emil Niggemann
Bäckerei u. Konditorei, D a s p he.

In der Neujahrsversammlung in Wallau hat Herr
Liz. Mumm wie auch in zwei Berichten darüber die christlich-soziale
Zeitung „Das Volk“ versucht, mich als einen Menschen hinzustellen,
der in seinen Diskussionsreden nichts als Unwahrheiten sagte:

1. Ich hätte behauptet, Gewerkschaftssekretär Buchner habe etwas Ähnliches, wie die Geschichte mit dem Martinsofen erzählt. Sowohl Herr Mumm in seinem Schlusswort, als auch „Das Volk“ behaupteten, ich hätte die Unwahrheit gesagt. Ich habe darauf in einem offenen Schreiben Herrn Mumm mitgeteilt, daß ich die Liste meiner

Zeugen bei einem Gießener Rechtsanwalt deponiert hätte und ihm diese übergeben würde, sobald er mir einen Arbeiter nennen könnte, der, wie Herr Mumm in Wallau behauptete, unschuldig auf die schwarzen Listen gekommen sei.

Dis heute hat, obwohl schon mehr als vierzehn Tage verstrichen sind, Herr Mumm noch keinen solchen Arbeiter genannt und auch die Unwahrheit meiner Behauptung nicht nachgewiesen. Die mir angehängte beleidigende Aeußerung der Unwahrhaftigkeit hat man aber auf mir sitzen lassen.

2. Ich hatte auf die politischen Wandlungen des Abg. Koelle hingewiesen. „Das Volk“ erklärte meine Ausführungen für unwahr und forderte Unterlagen für meine Behauptungen. Solche habe ich ihm binnen zwei Tagen verschafft. Die Aufnahme derselben lehnte aber „Das Volk“ ab, da es nicht prägnantlich dazu gezwungen werden kann, und ließ wieder den Vorwurf der Unwahrheit auf mir sitzen.

So leichtfertig geht man auf christlich-sozialer Seite mit der Ehre anderer Leute um.

Das Urtheil über eine solche Handlungsweise die von Christentum wenig verrät, überlasse ich der besonnenen und ruhig urteilenden Wählerschaft. Möge sie am kommenden Stichtage Mann für Mann antreten und den Wahlkreis von dem Druck dieser „Volksfreunde“ befreien.

Auf zur Wahl für unseren Kandidaten

3. 3. Biedenkopf, 14. Januar 1908.

O. Riedel, Gießen,
Redakteur und Parteisekretär

Gestern abend 9 Uhr verchied sanft nach kurzem, schwerem Krankenlager meine innigstgeliebte Tochter, unsere herzensgute Schwester, Schwägerin und Tante,

im Alter von 39 Jahren.

Dies zeigen schmerz erfüllt an

Erndtebrück und Netphen, 15. Januar 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag den 18. d. Mts.,
nachmittags 2 Uhr statt.

Gestern nachmittag verschied nach längerem Leiden
unser lieber Kamerad

Heinrich Bernshausen in Feudingengen,
Veteran von 1870/71.

Wir werden demselben ein ehrendes Andenken bewahren.
Feudingen, den 14. Januar 1909.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 17. d. Mts.,
mittags 12 Uhr vom Sterbehaufe aus statt.
Antreten des Vereins um 11 Uhr bei der Wohn. des Hauptmanns

Codesanzeige.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, heute nachmittag 12 1/2 Uhr meine herzensgute, heißgeliebte Frau, die treusorgende Mutter meines Sohnes,

Mathilde Müller

geb. M ö h r

nach längerem, mit großer Geduld ertragenem schweren Leiden, im 35. Jahre ihres Lebens zu sich zu nehmen.

Wittgenstein b. Laasphe, den 12. Januar 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Georg Müller

nebst Sohn.

Die Beerdigung findet Samstag den 16. d. Mts., nachm. 2 1/2 Uhr auf dem Friedhofe zu Kunst statt.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten zum Ausbau einer 1000 m langen Strecke des Weges Nr. 44 ab öffentlicher Weg von Fischelbach nach Hesselbach sollen am

Donnerstag den 21. d. Mts., vormittags 11 Uhr in der Wirtschaft Schmidt zu Fischelbach öffentlich verdingen werden.

Verdingunterlagen liegen beim Gemeindevorsteher in Fischelbach zur Einsicht offen.

Banfe, den 12. Januar 1909.

Der Amtmann
Arndt.

Bekanntmachung.

Die Vertretung der bei der Sparkasse des Kreises Wittgenstein zu Laasphe tätigen Beamten ist dem Amtskassenrentanten a. D. Herrn Eduard Schuppert in Laasphe übertragen worden.

Herr Schuppert wird bei Verhinderung eines Beamten die Geschäfte im Sparkassenlokale wahrnehmen.

Laasphe, den 9. Januar 1909.

Verwaltungsrat der Sparkasse des Kreises Wittgenstein zu Laasphe.

Imgardt. Meh. Mengel.

An unsere Wähler in Stadt und Land!

Der 11. Januar hat in unserem Wahlkampf noch nicht die Entscheidung, wohl aber gerade deshalb, trotz der persönlichen und niedrigen Kampfesweise der Christlich-Sozialen, einen größeren Erfolg für unsere gute Sache gebracht, weil die Christl.-soz. Partei bisher gewohnt war, im ersten Wahlgang zu liegen. — Trotzdem die freisinnige Volkspartei, im Gegensatz zu 1907, uns diesmal nicht unterstützte, trotzdem die Kandidatur Schneider die Sympathie vieler unserer Freunde genoss, trotzdem wir also sicher mit einer großen Stimmenabnahme zu rechnen hatten, haben wir doch die alte Höhe behalten. Wir haben zu unserer Freude gesehen, wie in vielen Orten unsere Stimmenzahl zu Ungunsten der Christl.-soz. Partei auffallend gestiegen ist.

Nun stehen noch mehr als 6000 Wähler in Reserve, die von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch gemacht haben. Bei ihnen liegt jetzt die Entscheidung. Die Hauptwahl hat gezeigt, daß Christlich-Sozial nicht allmächtig ist; die Stichwahl wird zeigen, daß „Christlich-Sozial“ mit leichter Mühe zu besiegen ist durch „Liberal.“

Dank unseren treuen Wählern in Stadt und Land!

Wir wissen, daß sie jetzt mit noch größerer Begeisterung in den Kampf eintreten werden. Auf, durch Kampf zum Sieg!

Unsere Losung ist: Für

Berghauptmann a. D. Vogel.

Nationalliberaler Kreisverein.

Freiwillige Versteigerung.

Das zur Nachlassmasse Ph. Ludw. Schuppert gehörige **Wohnhaus**, Königsstraße 43, mit Hofraum, großem Garten und Vordachlager soll verkauft und am **Montag den 18. Januar 1909, abends 1 1/2 Uhr** im Gasthof Schäfer am Bahnhof Laasphe öffentlich meistbietend versteigert werden.

Ernst Echemann, Photographische Anstalt,

(früher Max Stephani)

Biedenkopf und Laasphe,

Porträts, Gruppenbilder, in jeder Größe u. nach jedem Verfahren

Vergrößerungen und Reproduktionen

schwarz und farbig in moderner Ausführung.

Jeden Sonntag Nachmittag geöffnet.

Wegen Aufnahme zu anderer Zeit beliebe man sich an Herrn Fr. Langenbach (neben dem Atelier) zu wenden, welcher bezüglich Wünsche sogleich per Telephon nach Biedenkopf melden wird.

Festessen

zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät
des Kaisers und Königs

findet am

Mittwoch den 27. Januar, 7 Uhr abends

im Gasthof Martin hier selbst statt.

Preis des Gedekes 1,50 M. ohne Weinzwang.

Anmeldungen über Teilnahme werden bis zum 21. d. Mts. im

Gasthof Martin erbeten.

Eine Liste zur Eintragung der Anmeldungen wird außerdem in

Erndtebrück und Schameber umlaufen.

Erndtebrück, den 13. Januar 1909.

Biereck,

Amtmann.

Afflerbach,

Gemeindevorsteher.

Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs findet am

Mittwoch den 27. Januar 1909, abends 8 Uhr

im „Hotel Fasanerie“ ein

Festkommers

statt.

Zur Teilnahme an diesem Festkommers wird ergebenst eingeladen.

Laasphe, den 14. Januar 1909.

Magistrat und Stadtverordnetenversammlung.

Reichstagswahl.

Reichstags-Abgeordneter Behrens

redet

Sonntag den 17. Januar, mittags 12 Uhr

in Fendingen bei Wirt Dörr und

nachmittags 3 Uhr

in Erndtebrück bei Wirt Balb.

Alle Wähler sind freundlichst eingeladen.

Christlich-soziale Partei.

Hausverkauf.

Die Kreissparkasse in Laasphe beabsichtigt, das in der Steuergemeinde Banfe, Kreis Wittgenstein, belegene, früher dem Schuhmacher Heinrich Kleikamp gehörige Hausgrundstück, bestehend aus Wohnhaus, Hofraum und Garten, preiswert zu verkaufen.

Das zweistöckige Haus ist im Jahre 1902 massiv erbaut und ist in gutem Zustand erhalten. Es enthält 4 Wohnungen und gute Kellereien, auf dem gedeckten Boden sind Kammern vorhanden.

Das Haus befindet sich mitten im Dorfe und eignet sich vorzüglich zum Geschäftshause.

Die Gemeinde Banfe zählt 900 Einwohner.

Gefällige Angebote nimmt die Kreissparkasse zu Laasphe entgegen.

Laasphe, den 9. Januar 1909.

Der Verwaltungsrat der Kreissparkasse zu Laasphe.

Imgardt. Meh. Mengel.

Kriegerverein



Laasphe.

Sonntag den 17. Januar, nachmittags 4 Uhr

findet im Saale des Herrn F. Bock eine **außerordentliche**

Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Feier des Geburtstages Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.
2. Anmeldung neuer Mitglieder.
3. Vereins-Angelegenheiten.

Der Vorstand.



Freiw. Feuerwehr Laasphe.

Sonabend den 16. Januar,

abends 8 1/2 Uhr

Generalversammlung

bei Herrn Gastwirt Zacharias.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage 1908.
2. Entlastung des Rendanten.
3. Wahl einer Revisions-Kommission.
4. Wahl des Führers der Steigmansschaften.
5. Vereins-Angelegenheiten.

Der Vorstand.

Hausverkauf.

Ich beabsichtige, mein hiesiges Besitztum, bestehend in Haus nebst Scheune sowie 12 Morgen Ackerland und Wiesen, im Ganzen oder geteilt zu verkaufen. Haus und Grundstücke befinden sich in gutem Zustande. Kaufinteressenten wollen sich bei mir melden.

Erndtebrück, auf der Eder.

Heinr. Herling.

Wintersport.

Empfehle ächte Davoser- und Riesengebirgs-

Rodelschlitten.

Neuerst dauerhaft gebaute Bergschlitten mit starken Eisenbeschlägen und Eisenfüßen unter dem Sitz.

Laasphe. Hermann Jung.

Bekanntmachung.

Die Wohnung im alten Rathaus, welche die verstorbene Witwe Sakmannshausen inne hatte, soll zum 1. April d. J. anderweit vermietet werden.

Anträge werden bis zum 15. Februar cr. entgegen genommen.

Laasphe, den 8. Januar 1908.

Der Magistrat.

K o o p.

Zahn-Atelier von Minna Kraft,

Zahntechnikerin

Siegen, Kölnerstr. 10.

Schmerzloses Zahnziehen.

Künstliche Zähne von 3 M. an.

Plomben von 2 M. an.

Anfertigung in kurzer Zeit von

morgens bis abends.

Gewissenhafte Bedienung.

Johannes Hansen

Heilkundiger

Siegen, Kölnerstr. 10, 1 Treppe,

behandelt Kranke auf Grund

der Naturheillehre, der

Biologie und Homöo-

pathie. Gewissenhafte und indi-

viduelle Behandlung.

Sprechstunden in Erndtebrück,

am Bahnhof.

Jeden Mittwoch v. 9—12 Uhr.

Fernsprech-Anschluß Nr. 754.

Ein Lehrling

auf sofort oder Ostern gesucht von

M. Schuppert,

Klempnerei und Installation,

Laasphe.

Strebsamer Mann

erhält Feuerversicherungs-

Agentur. (Neugründung.)

Adr. nach Dortmund post-

lagernd D. 54.

Gesangbücher.

Bei Neueinführung in den Nachbargemeinden in schönen, dauerhaften Einbänden zu den billigsten Preisen.

Laasphe. Aug. Imgardt.

Samstag abend den 16.

Januar cr.

wird bei mir

gewürfelt.

Laasphe Karl Schuppert,

(Steintweg.)

Kalender 1909

sind in großer Auswahl vorrätig.

Aug. Imgardt,

Buchhandlung.

F. H. Schröder,

Attendorf.

Größtes Versandgeschäft von

Futterwürze

Bauernfreunde.

Die beliebten

Anthracit-Eier- brifetts

sind wieder eingetroffen.

Fr. Langenbach,

Laasphe, Bahnstr. 9.

Apfelsinen,

beste Qualitäten, Dhd. 50 Pf.,

extra große Dhd. 80 Pf.,

Messina-Citronen

Dhd. 90 Pf., groß und vollsaftig,

empfiehlt

Laasphe. Frau W. Hoch.

Gottesdienste in Laasphe.

2. Sonntag nach Epiph. (17. Jan.)

Vorm. 10 Uhr: P. Adams.

Kollekte für die Theologie-Studien-

renden in Bonn.

Nachm. 2 Uhr: Kinder-Gottesdienst.

Nachm. 5 Uhr: P. Stein.

Hierzu Nr. 3 des Anstr. Familienbl.